

ABEGG-STIFTUNG

Medienmitteilung, April 2025



SONDERAUSSTELLUNG 2025

DIE BLÜTEZEIT INDIENS – TEXTILIEN AUS DEM MOGULREICH

27. APRIL BIS 9. NOVEMBER 2025

TÄGLICH 14.00 BIS 17.30 UHR

Wer kennt nicht den Taj Mahal, das weltberühmte Mausoleum im indischen Agra? Das überwältigende Bauwerk demonstriert eindrucksvoll die Kultur und den Sinn für Eleganz und Pracht der Mogulherrscher. Viel weniger bekannt ist die Textilproduktion jener Zeit. Welche Stoffe unter der Herrschaft der Mogul-Dynastie (1526–1858) entstanden und wofür diese verwendet wurden, zeigt nun eine Ausstellung der Abegg-Stiftung in Riggisberg.

Das von einer muslimischen Dynastie gegründete Mogulreich umfasste auf dem Höhepunkt seiner Macht am Ende des 17. Jahrhunderts fast den gesamten indischen Subkontinent sowie Teile des heutigen Pakistans und Afghanistans. Aus europäischer Sicht war es eine Art Märchenland mit ungeheurem Reichtum, in dem der Handel blühte und die Wissenschaften und Künste gefördert wurden.

Während Bauwerke aus Stein in der Regel die Jahrhunderte überdauern, ist dies bei Textilien meistens nicht der Fall. Aus organischen Fasern wie Seide, Baumwolle, Leinen oder Wolle gefertigt, reagieren sie sehr empfindlich auf Licht sowie Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen. Gerade Seidengewebe aus der Mogulzeit sind weltweit nur in relativ kleiner Zahl erhalten. Grund dafür ist einerseits das in Indien herrschende tropische Monsunklima. Andererseits wurden gemusterte Seidengewebe, im Gegensatz zu Baumwollstoffen, nicht über den internationalen Handel verbreitet. Bei diesen Werken handelt es sich nicht um Exportwaren, sondern um indische Hofkunst, in höfischen Werkstätten hergestellt und in fürstlichen Kreisen verwendet. Allenfalls kamen sie als Geschenke an fremde Fürsten in andere Weltgegenden. Erst im 19. und 20. Jahrhundert gelangten die kostbaren Textilien über den Kunsthandel in museale Sammlungen. Umso eindrucksvoller ist deshalb die kleine, aber sehr qualitätvolle Sammlung der Abegg-Stiftung. Die farbig gemusterten Stoffe mit figürlichen und floralen Mustern werden zum ersten Mal ausgestellt.

TEXTILKUNST FÜR DEN HOF

Exemplarisches Beispiel für textilen Luxus in der Mogulzeit ist ein mehrfarbiges Samtgewebe mit figürlicher Darstellung. Es zeigt in einer symmetrischen Komposition eine Dame neben einer Zypresse, umrahmt von blühenden Ästen. Vornehm gekleidet, wendet sie in einer eleganten Drehung den Kopf ins Profil und schnuppert an einer Blüte. Ein junger Gepard springt an ihr hoch. Nicht nur die dargestellte Szene, auch

Materialien und Technik deuten auf einen höfischen Kontext und einen Luxusstoff par excellence. Der Grund des Gewebes ist mit Goldfäden bedeckt, und wer genau hinschaut, erkennt im Schmuck der Dame zu Schlaufen geformte silberne Broschierfäden. Im Samtflor finden sich nicht weniger als acht verschiedene Farben. Solche prachtvollen Samtgewebe entstanden unter dem Einfluss iranischer Weber. Diese brachten persische Stilelemente und technische Neuerungen nach Indien, beispielsweise den Austausch von Florkettfäden während des Webvorgangs. So konnten sie einen Samtflor mit deutlich mehr verschiedenen Farben realisieren als in der herkömmlichen Samtweberei. In Europa kannte man diese Technik nicht, und selbst heute ist immer noch nicht geklärt, wie die iranischen und indischen Weber dabei genau vorgegangen sind. Ein kurzes Video ist diesem Thema gewidmet und zeigt, woran man erkennt, dass Florkettfäden ausgetauscht wurden.

TEXTILES MOBILIAR

Samtgewebe spielten auch in indischen Palästen eine grosse Rolle. Sitzmöbel aus Holz gab es kaum. Die Ausstattung bestand vor allem aus Textilien. Dieses Thema wird in der Ausstellung besonders durch einen Behang und einen Teppich repräsentiert. Die Komposition des letzteren erinnert an persische Knüpfteppiche, d.h. er besteht aus einem Mittelfeld mit doppelt symmetrischem floralem Muster und einer Bordüre. Doch dieser Teppich entstand auf einem Samtwebstuhl und ist deshalb noch feiner und exquisiter als geknüpfte Exemplare. Im Flor der zentralen Gewebbahn finden sich acht verschiedene Farben, und der Grund ist mit Goldfäden bedeckt. Der Behang ist ähnlich spektakulär. Er ist aus einer vollständigen Gewebbahn und separat gewebten Bordüren und Eckstücken zusammengesetzt. Vor allem die zentrale Gewebbahn ist bemerkenswert. Sie zeigt ein monumentales Pflanzenmotiv mit ehemals goldglänzenden Blüten in einer mit Blumen verzierten Nische. Sie ist ein webtechnisches Meisterwerk. Weltweit sind nur wenige indische Samtgewebe mit einem so hohen Musterrapport erhalten. Ursprünglich könnte das Textil zwischen den Säulen einer fürstlichen Empfangshalle gehangen haben.

BUNTE UND DETAILREICHE MINIATURMALEREIEN

Eine auf Papier gemalte Miniatur zeigt ein Interieur eines Palastes. Man sieht Krishna und seine Begleiterin auf einem Teppich mit Blumenmuster und Fischgrat-Bordüre sitzen. Sie stützen sich auf dicke Polsterkissen, einige davon mit dekorativen Bezügen. Über einem Durchgang im Hintergrund hängt ein aufgerollter Vorhang aus einem gemusterten Stoff und über einer Balustrade liegt ein rotes Samtgewebe mit grüner Bordüre und silbernen Fransen. Dass Textilien auch im Freien wichtig waren und vor allem dazu dienten, den Herrscher auszuzeichnen, illustriert eine weitere sehr qualitätvolle Miniaturmalerei, die um 1600 entstand. Sie stellt Kaiser Akbar (reg. 1556–1605) auf einer Jagdexpedition dar. Er thront unter einem textilen Baldachin, der auf der Innenseite ein gemustertes Gewebe zeigt. Zu seinen Füßen liegt ein kostbarer Teppich.

Die bunten und detailreichen Miniaturmalereien stammen in der Regel aus Alben. Sie bebilderten Texte, die historischen Ereignissen aus dem Leben der Mogulkaiser, literarischen Vorlagen oder der indischen Mythologie gewidmet waren.

METERLANGE SCHÄRPEN UND SCHALS

Zur indischen Kleidung der Mogulzeit zählen Accessoires wie Schärpen und Schals aus reich gemusterten Seidengeweben. In der Ausstellung sind zwei Exemplare aus dem 18. Jahrhundert zu sehen. Beide sind so lang, dass sie nicht komplett, sondern teilweise aufgerollt präsentiert werden. Sie zeichnen sich durch seitliche Bordüren und Schmuckfelder an den Enden aus. Sie gehören zu den webtechnisch kompliziertesten Textilien, denn sie wurden als eine einzige Stoffbahn, mit unterschiedlichen Musterprogrammen für das Mittelfeld, die Seitenbordüren und die Schmuckfelder an den Enden, gewebt. Bei einem weiteren, sehr prächtigen Textil mit goldenem Mittelteil und dekorativen Schmuckfeldern könnte es sich ursprünglich auch um eine kurze Schärpe handeln. Es wurde jedenfalls in einem Stück gewebt. Besonders reizvoll sind die Schmuckfelder mit ihren bunten Pfauen und Sittichen inmitten von geschwungenen Blumenranken, während die umlaufende Fransenborte später hinzukam. Solche kostbaren Schärpen und Schals wurden primär von Fürsten und hohen Staatsdienern getragen. Sie wurden mehrmals um die Taille gewunden. Die gemusterten Schmuckbänder an den Enden hingen dann dekorativ vor dem Körper herab.

AUFWENDIG GEFÄRBTE BAUMWOLLSTOFFE

Indien hat eine weit zurückreichende Tradition in der Herstellung von reservegefärbten Baumwollgeweben. Lange bevor bemalte und bedruckte Stoffe, die sogenannten «Indiennes» in Europa Mode wurden, exportierte man aufwendig gefärbte Stoffe nach Ägypten, Afrika und Südostasien. Highlight in diesem Abschnitt der Ausstellung ist ein Fragment eines Behangs, der in das 14.-15. Jahrhundert datiert wird, also noch vor der Mogulzeit entstanden ist. Die faszinierende, wimmelbildartige Darstellung in verschiedenen Rottönen lässt sich nicht sofort erfassen. Erst nach und nach erkennt man einen Elefanten mit Reiter, mehrere Figuren mit Schärpen und Waffen, ein sich aufbäumendes Pferd unter einem Baum, ein Ornament etc. In einem Video ist zu sehen, welche ausgeklügelte Färbetechnik hier angewendet wurde. Indische Färber waren Spezialisten. Ihre Produkte waren weltweit begehrt und zeichneten sich durch hohe Qualität und Lichtechtheit der Farben aus. Sie waren ein wichtiger Wirtschaftszweig und brachten dem Mogulreich Wohlstand.

HÖFISCHE KORRESPONDENZ LUXURIÖS VERPACKT

Die letzte Vitrine in der Ausstellung lässt den Besucher/die Besucherin nochmals staunen. Zwei längliche, flache Säckchen, beide aus einem goldbroscierten, roten Seidengewebe gefertigt, sind dort zu sehen. Sie sind mit einer Kordel verschlossen und versiegelt. Die hübschen Beutel wurden für das Versenden von Briefen benutzt. Das eine Säckchen hat sich mit originalem Inhalt erhalten. Der auf Persisch verfasste Brief und sein Papierumschlag sind ebenfalls ausgestellt. Ein kurzes Video präsentiert die beiden Beutel, erläutert die Inschriften auf den Siegeln und gibt damit einen Einblick in die Kultur höfischer Korrespondenz in Indien, als die Ausgestaltung der Briefe und die Wahl des Stoffes für diese Briefbeutel das Verhältnis von Absender und Empfänger widerspiegelte.

Die Ausstellung bietet Gelegenheit, indische Textilien aus mehreren Jahrhunderten zu entdecken, sich an ihren farbenprächtigen Mustern zu erfreuen und die technische Meisterschaft zu bewundern, mit der sie hergestellt wurden. Die mehrfarbigen Samte, kunstvoll gemusterten Seiden- und Baumwollstoffe lassen erahnen, welche bedeutende Rolle Textilien damals spielten – sei es an indischen Fürstenhöfen oder als Exportwaren. Sie zeugen davon, dass unter der Herrschaft der Mogul-Dynastie auch die Textilkunst enorm vielfältig und hoch entwickelt war.

Medienmitteilung und Bilder senden wir Ihnen gerne per E-Mail.

Bitte kontaktieren Sie Frau Catherine Depierraz: +41 (0)31 808 12 07, depierraz@abegg-stiftung.ch

Bildlegende:

Samtgewebe mit Dame im Garten (Ausschnitt), Seide und Metallfäden, Westindien (Gujarat), frühes 17. Jahrhundert, Abegg-Stiftung, Inv. Nr. 437.